

Dennoch muß festgestellt werden, daß in manchen Gewerkschaftsleitungen bei unseren Genossen ein Zurückweichen bemerkbar ist, und die Durchführung des Beschlusses unbegründet hinausgezögert wird.

In den Zentralvorständen wird die Kritik der Delegierten auf dem Kongreß an der ungenügenden Hilfe für die betriebliche Gewerkschaftsarbeit nicht ernst genommen und wenig getan, die Arbeitsweise zu ändern. Nur einzelne leitende Genossen der Zentralvorstände und der Bezirksvorstände gingen nach dem Kongreß zu den Arbeitern, um sie zu informieren und mit ihnen eigene Beschlüsse zur Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit zu beraten. Vom Zentralvorstand der IG Bau/Holz war zum Beispiel in der Woche nach dem Kongreß kein einziges Sekretariatsmitglied in einem Betrieb. Statt sich selbst in den Betrieben mit den Arbeitern auszusprechen und ihnen bei den nächsten praktischen Schritten zur Durchführung des Kongreßbeschlusses zu helfen, versendet beispielsweise der stellvertretende Vorsitzende der IG Metall, Genosse H e i n t z e , nach dem Kongreß Fernschreiben an die Bezirksvorstände, um „Informationsberichte“ zu bekommen. Abgesehen von der damit zum Ausdruck gebrachten Mißachtung eines Beschlusses des Sekretariats des Zentralvorstandes IG Metall, — das übrigens ebenso wie die Parteiorganisation im Zentralvorstand diese papierne Arbeit duldet —, muß man fragen, was zum Beispiel der Bezirksvorstand der IG Metall C o t t b u s antworten soll, wenn Genosse H a n s c h k e als Bezirksvorsitzender drei Wochen nach dem Kongreß auch noch nicht in einem Betrieb gewesen ist.

Es ist, in diesem Zusammenhang gesehen, doch eine grobe Unterschätzung der großen politischen und praktischen Bedeutung des Gewerkschaftskongresses, wenn zum Beispiel Genosse B ö h m vom Bezirksvorstand der IG Textil/Bekleidung/Leder in Gera in einer Aussprache erklärt, der Kongreß habe nichts Neues gebracht(!). Daß die Genossin G e r s t n e r vom Gebietsvorstand Gera nach einer solchen Anleitung in ihren Wochenarbeitsplan vom 4. bis 9. Juli vier Tage „Büroarbeit“ einplant und ein anderer Instrukteur des Gebietsvorstandes in 4 Tagen vier Betriebsgewerkschaftsleitungen „anleiten“ will, ist dann nicht verwunderlich. Das heißt, es bleibt im Gebietsvorstand Gera bei den sogenannten „Stippvisiten“, mit denen niemandem geholfen ist.

Die unlängst stattgefundenen Bezirksaktivtagungen des FDGB bewiesen ebenfalls, daß es bei manchen Gewerkschaftsfunktionären in den Kreis- und Bezirksvorständen noch keine klaren Vorstellungen über die nächsten Aufgaben gibt. Die Aktivtagungen standen im allgemeinen nicht auf einem hohen Niveau, denn von der kämpferischen und kritischen Atmosphäre des Kongresses war sehr wenig zu spüren. So gab es keine Auseinandersetzungen mit den Mängeln in der eigenen Arbeit und wenig Vorschläge zur Verbesserung der Arbeitsweise, vor allem der engeren Verbindung der Leitungen mit den Mitgliedern in den Betrieben. Deshalb haben auch die Bezirksaktivtagungen des FDGB in Gera, Schwerin, Halle und Dresden ihre Aufgabe mangelhaft erfüllt. Auch die Parteiorganisationen in den Zentral- und Bezirksvorständen haben noch nicht, entschieden den Kampf gegen bürokratische Arbeitsmethoden in den Gewerkschaftsleitungen aufgenommen und beginnen erst jetzt sehr zögernd, ihre eigenen Aufgaben nach dem 24. Plenum des ZK und des 4. FDGB-Kongresses zu entwickeln.

Manche Gewerkschaftsfunktionäre fragen heute noch, womit sie beginnen sollen. Der Kongreß gab allen Funktionären eine eindeutige Antwort: